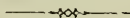


DC. = *Achillea atrata* var. β . Neilr. = *Ptarmica Clusiana* Nym.
 Nied.-Oest. Saugraben des Schneeberges. — 985. *Achillea moschata*
 Wulf. in Jacq. = *A. Livia* Scop. = *A. Genipi* Murr. = *Ptarmica*
moschata DC. Tirol, Helm bei Sexten; Salzburg, Preber bei Tams-
 weg. — 986. *Achillea macrophylla* L. = *Ptarmica macrophylla* DC.
 Tirol, Kreuzberg bei Sexten. — 987. *Achillea Ptarmica* L. = *Ptar-*
mica vulgaris Cl. = *Pt. integrifolia* Gilib. = *Pt. vulgaris* DC. exclus.
 var. Steiermark, St. Ruprecht a. d. Raab. — 988. *Achillea Mille-*
folium L. Tirol, Trins im Gschnitzthale. — 989. *Achillea sudetica*
 Opiz in André. = *A. magna* Haenke non L. = *A. Haenkeana*
 Tausch. = *A. Millef. δ . alpestris* Wimm. et Grab. Böhmen, Riesen-
 grund. — 990. *Achillea asplenifolia* Vent. = *A. crispa* Lam. = *A.*
nova Herm. = *A. Millefolium β . rubra* Sadl. = *A. rosea* Desf. =
A. crustata Roch. = *A. scabra* Host = *A. Millefolium β . palustris*
 Wierz. Ungarn, Szt. Mihály. — 991. *Achillea collina* Beck. in Koch
 = *A. Millefolium* var. β . *lanata* et γ . *vulg.* Neilr. Nieder-Oesterr.,
 um Wien. — 992. *Achillea Pannonica* Scheele = *A. Millefolium*
 γ . *lanata* Koch = *A. Millefolium β . lanata* Neilr., non *A. lanata*
 Spreng. Nied.-Oesterr., Leobersdorf. — 993. *Achillea setacea* Waldst.
 et Kit. = *Achillea odorata α .* Willd. = *A. odorata* Rehb. non L.
 = *A. Millefolium* var. *setacea* Koch, Neilr. = *A. odorata* Schleich.
 = *A. capillaris* Roch. Mähren. Bisenz. — 994. *Achillea stricta*
 Schleich. = *A. tanacetifolia* All. var. *angustifolia* = *A. Millefolium*
 δ . *lanuginosa* Gaud. = *A. tanacetifolia* All. var. γ . *stricta* Koch =
A. Millefolium s. tanacetifolia Neilr. pr. p. Nieder-Oesterr., Lind-
 kogl bei Baden. — 995. *Achillea distans* W. et K. = *A. tanaceti-*
folia Roch., Sadl. = *A. dentifera* DC. = *A. tanacetifolia* b. *distans*
 Roch. = *A. dentifera* b. *distans* Heuff. Venetien. Val Zellina. —
 996. *Achillea crithmifolia* W. et Kit. Siebenbürgen, Deva. — 997.
Achillea Neitreichii A. Kerner = *A. pubescens* Roch., non L. = *A.*
nobilis Sadl., Roch., Neilr., non L. Ungarn, Budapest. — 998. *Achil-*
lea virescens Fenzl in Tchih. pro var. *A. odoratae* = *A. odorata*
 Koch, non L., Wulf. Istrien, Stoja di Musil bei Pola. — 999. *Achil-*
lea ochroleuca Ehrh. = *A. nova* Winterl. = *A. pectinata* Willd.,
 non Lam. Ungarn, Pest. — 1000. *Achillea tomentosa* L. Tirol,
 Botzen.

(Fortsetzung folgt.)



Literaturberichte.

Physiologische Pflanzenanatomie. Im Grundriss dargestellt von Dr. J. Ha-
 berlandt. Leipzig. Verlag von Wilhelm Engelmann. 1884. 398 S. gr. 8°
 mit 140 Holzschnitten.

In diesem dem Grossmeister der mechanischen Gewebeforschung,
 Prof. Schwendener, zugeeigneten Werke wird die Anatomie und
 Physiologie der Pflanzen von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus

der Behandlung unterzogen. Der Bildungsgang des rühmlichst bekannten Verfassers bringt es mit sich, dass — vorwiegend — die Ergebnisse der mechanischen Gewebephysiologie berücksichtigt werden und das ganze Buch sich als eine Umschreibung des Satzes darstellt, „dass die physiologische Hauptfunction mit den anatomischen Hauptcharakteren im unmittelbaren Zusammenhange steht, und dass von letzteren auf erstere zu schliessen ist, und umgekehrt.“ Der 1. Abschnitt bespricht: die Zellen¹⁾ und Gewebe der Pflanzen. Die Zelle fasst Verf. zugleich als Elementarorgan (Theil des Ganzen) und Elementarorganismus (Ganzes für sich) auf. — Im *Caulerpa* Individuum erkennt er mit Sachs eine acelluläre Pflanze. — Die Gewebe entstehen: 1. durch Verwachsung ursprünglich freier Zellen, 2. durch wiederholte Zweitheilung von Z., auf welche der als freie Zellbildung bezeichnete Vorgang (insoweit er sich auf den Embryosack der Angiospermen erstreckt) nach Soltwedel's und Strasburger's Untersuchungen zurückführbar ist. — Die Vorführung der Physiologie der Gewebe begründet die Eintheilung derselben auf anatomisch-physiologischer Grundlage. Verfasser unterscheidet: A. Systeme des Schutzes (I. das Haut-, II. das Skeletsystem), B. Systeme der Ernährung (I. das Absorptions-, II. das Assimilations-, III. das Leitungs-, IV. das Speicher-, V. das Durchlüftungssystem, VI. die Secret- und Excretbehälter). — Zu den „Bildungsgeweben“ (2. Abschn. S. 32—62) gehört vorerst das „Urmeristem“, aus dem sich die drei „primären Meristeme“: das Protoderm (späteres Hautgewebe), das Cambium (spät. Stranggewebe), das Grundmeristem (spät. Grundparenchym) entwickeln. — Das „Hautsystem“ (3. Abschnitt S. 63—95) bildet die schützende Hülle der Pflanze. Spaltöffnungen und Lenticellen gehören also nur topographisch, nicht organisch zu demselben. — Anthokyan in der Epidermis schützt das darunter liegende Assimilationsgewebe vor zu starker Lichteinwirkung. So bemerkte Prof. v. Kerner, dass Pflanzen der Ebene auf einer hohen Alpe trefflich gediehen, nachdem sie in der Epidermis

¹⁾ Ad vocem „Protoplasma“ — der Ausdruck rührt, wie Haberlandt (S. 29) bemerkt, und wie es auch anderwärts angegeben wird, von H. v. Mohl her, — sei gelegentlich erwähnt, dass Carnoy (*La biologie cellulaire*, Liège 1884, p. 177) den bekannten Thierhistologen Purkinje als den eigentlichen Urheber der angeführten Bezeichnung hinstellt. Die bezeichnende Stelle, auf die mich Herr stud. med. R. Krampla aufmerksam machte, lautet: „Pour autant que nous puissions en juger la première indication de ce terme (protoplasma) se trouve dans Purkinje. En faisant l'analyse des travaux de ce savant publiés en 1839 et 1840, Reichert dit en effet ce qui suit (Arch. f. Anat. und Physiol. 1841, p. 463): „Il n'y a, d'après Purkinje, d'analogie décisive entre les deux règnes organiques, qu' en ce qui touche les granules élémentaires du cambium végétal et du protoplasma de l'embryon animal.““ Hugo v. Mohl ne parait pas avoir connu l'existence de ce terme, puisqu'il dit en 1846 (*Bot. Zeit.*): „Je me crois autorisé à donner le nom de protoplasma à la substance demifluide, azotée, jaunée par l'iode, qui es répandue dans la cavité cellulaire et qui fournit les matériaux pour la formation de l'utricule primordial et du noyau“....

Anthokyan entwickelten¹⁾. — Die trefflichsten „Schirmvorrichtungen“ lassen sich aber mit Berthold bei den Blumentangen nachweisen. — Das „Periderm“ schützt durch Impermeabilität für Wasser (Nägeli) und Luft (Prof. Wiesner), ferner durch sein geringes Wärmeleitungsvermögen die ausdauernden Pflanzentheile. — Der 4. Abschnitt (S. 96—143) behandelt das „mechanische System“. — Die mechanischen Zellen sind die Bast-, Libriform-²⁾, Collenchym- und Sklerenchymzelle³⁾. Die Tragfestigkeit der entsprechenden Gewebe demonstrieren in überraschender Weise die Versuche von Schwendener, Weinzierl, Firtsch und die Untersuchungen des Verf. *Pincenectia recurvata* ergab z. B. Bastbänder von der Festigkeit des Stahles! — Die „mechanischen Bauprinzipien“ kommen als Biegungs-, Zug-, Druck- und Schubfestigkeit (Widerstand gegen die senkrecht zur Blattfläche wirkenden „Scheerkräfte“) in Betracht. Ihnen entspricht die Situierung der Gewebe, die Verfasser an einer Reihe von Typen im Detail ausführt. — Das „Absorptionssystem“ (5. Abschn. S. 144—171) umfasst die Absorptionsorgane für Wasser und die für organische Stoffe. Die ersteren sind vor Allem die „Wurzelhaare“ der höheren Pflanzen, denen die einfachen Rhizoiden der Lebermoose und Farnprothallien und die vielfältig verzweigten der Laubmoose entsprechen, weiters die von Leitgeb studirte „Wurzelhülle“ an den tropischen Orchideen. Organische Stoffe absorbiren: nach des Verf. Forschungen ein eigenes Gewebe an dem Scutellum gewisser Samen, bei den Pilzen das sog. Mycelium, bei den phanerogamen Saprophyten und Parasiten verschiedenartig gebaute Saugorgane. — Das „Assimilationssystem“ (6. Abschn. S. 172—200) ist vorzüglich durch die pallisadenförmige Assimilationszelle des Laubblattes repräsentirt. — Zur Festigung desselben dienen zwischen Blatt-Ober- und Unterseite stellenweise eingeschaltete „Säulen- oder Strebezellen“. — Geschieden wie die Absorption geschieht auch die „Leitung“ (7. Abschnitt S. 201—266) der Nährstoffe. Wasser und Nährsalze werden in den Gefäßen und Tracheiden — wie Verfasser gegenüber Sachs kritisch ausführt, im Lumen derselben! — fortgeschafft. Hiebei wären die vielbeuften Hoftüpfel als winzige Klappenventile wirksam. — Die Kohlehydrate und Eiweisskörper werden beziehungsweise im „Leitparenchym“ und in den Zellen des „Cambiforms“, sowie den Siebröhren fortgeschafft. — Die zusammengesetzten Leitbündel („Gefässbündel“) bestehen demnach aus dem eiweissleitenden „Leptom“ (Siebtheil), dem derben, wasserleitenden „Hadrom“ (Gefässtheil) und werden zusammt von der Kohlehydrate leitenden

¹⁾ In ähnlicher Weise bewahren sich auch allgemein verbreitete Unkräuter (*Linaria vulgaris*, *Sinapis arvensis*, *Leontodon taraxacum* u. a.) auf weiten, sandigen Flächen, vorzüglich an Flussufern, durch reiche Anthokyanbildung in den oberirdischen Organen vor der Einwirkung der schonungslosen Insolation.

²⁾ Wird im Sinne Sanio's als nur durch die Lage (im „Holze“) von der erstgenannten verschieden angenommen.

³⁾ Dieselbe fasst Verf. mit Prof. Wiesner als vorwiegend isodiametrisch und ringsum stark verdickt auf.

„Parenchymscheide“ umschlossen. Angelehnt an die mechanischen Stränge ergeben sie die „Fibrovasalstränge“ der älteren Terminologie („Phloem“ = Leptom + Bastbelegen; „Xylem“ = Hadrom + Libriform). — Zum „Speichersystem“ (8. Abschn. S. 267—294) gehören: 1. Organe der Wasserspeicherung — als solche sind das „Wassergewebe“ unter der Epidermis gewisser Tropenpflanzen (Pfitzer) und vom Autor das „Quellungsgewebe“ mancher Samen erforscht worden, — ferner 2. die zur Aufstapelung der plastischen Stoffe dienenden Gewebe der Samen. In diesen treten bald Stärkekörner (Samen der Wasserpflanzen), bald Fette auf (die meisten mit Flugorganen versehenen Fortpflanzungskörper) — je nachdem das Eigengewicht erhöht oder möglichst herabgesetzt werden soll (Marloth). — Damit das „Durchlüftungssystem“ (9. Abschn. S. 295—319) seinen Zweck erfülle, müssen die Räume desselben in Form von Kanälen und Lücken zwischen den Elementen des Assimilationssystemes ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Seine „Ausgänge“ sind die Spaltöffnungen, beziehungsweise an ausdauernden Zweigen die Lenticellen. Beide bespricht Verf. mit gebührender Ausführlichkeit. — Das Produkt der „Secretionsorgane“ wird in den „Exeretbehältern“ gesammelt (10. Abschnitt S. 320—344). — Als „Drüse“ bezeichnet Verf. „jeden localen Secretionsapparat der Pflanze — möge er ein- oder mehrzellig sein“, also auch die Digestionsorgane der Insectenfresser und die Nectarien. — Zu den Exeretbehältern stellt er auch die Cystolithen: „Aus unbekannten Gründen besitzen offenbar die cystolithenführenden Pflanzen ein grosses Kalkbedürfniss, und zur Ablagerung der ... überflüssig gewordenen Kalkmengen sind eigene Behälter nothwendig“. — Der 11. Abschnitt (S. 345—377) hat das „normale secundäre Dickenwachsthum der Stämme und Wurzeln“, der 12. und letzte das „abnormale“ zum Thema. — Für die Zuwachszone zwischen Hadrom und Leptom wird die Bezeichnung „Verdickungsring“ angewendet, weil als „Cambium“ bereits eines der primären Meristeme angesprochen wurde. — Weiterhin wird der Ausdruck „Bast“ im topographisch zusammenfassenden Sinne (für „secundäre Rinde“) verworfen, da er richtiger auf eine bestimmte mechanische Gewebeart bezogen wird. — In der Frage über die Entstehung der Jahresringe nimmt Verf. gegen Sachs-de Vries Stellung. Vor Allem macht er geltend, dass bei der allmäligen Zunahme des Rindendruckes auch der Uebergang vom Frühlings- zum Herbstholze ein ganz allmäliger sein müsste. — Das abnormale Dickenwachsthum der tropischen Schling- und Kletterpflanzen endlich beruht im Allgemeinen darauf, „dass der Holzkörper durch weiches Gewebe in mehr oder weniger vollständig getrennte Stränge zerklüftet“ und so das Schema des zugfesten Taues vollends nachgeahmt wird. — Hiermit wären die Hauptpunkte des nach Anlage und Inhalt gleich hervorragenden Buches angedeutet. Man darf von ihm behaupten, dass es uns um ein gutes Stück „vorwärts“ bringe und sich allen Freunden der Wissenschaft von selbst anempfehle.

M. Kronfeld.

Gandoger M. *Contributions ad floram Slavorum meridionalium*. Fasc. II. 1883. „U Zagrebu“. (Agram, Sonderabdruck aus dem 66. Bd. der süd-slav. Akad.) 8°. 69 S.

Das ganze Heft ist den Rosen gewidmet, welche dem Verf. aus den südslavischen Ländern bekannt geworden oder sich dort wenigstens vermuthen lassen. (Vgl. Num. 156, 168, 169 u. a.) That-sächlich finden wir meistens Kroatien, Istrien und Dalmatien, seltener Serbien und Krain (mit Untersteiern), etwa zweimal Montenegro und Albanien, nie jedoch das rosenreiche Bosnien, Bulgarien, Hercegowina, Slavonien und Kärnthen erwähnt.

Vorausgeht ein „Avant-Propos“ (französisch), worin der Verf. seine Hoffnung ausspricht, wohl der erste zu sein, der über Rosen der südslav. Länder geschrieben, sowie den Zweck, andern das Bestimmen der Rosen dieser Gegenden erleichtern zu wollen, was gewiss sehr lobenswerth ist. Darauf folgt S. 2—5 ein „*Conspectus generum specierumque*“ der zur „*Tribus*“ erhobenen so natürlichen Gattung *Rosa*, woran sich S. 5 eine „*tabula dichotomica pro generum determinatione*“ reiht. Was d. Verf. in den „*tabulae rhodologicae*“ S. 17 (vgl. Oest. bot. Ztschr. 1883 S. 25 f.) nur Subgenus genannt hat, wird hier geradezu ohne weitere Bemerkung als Genus eingeschmuggelt. Die Gattungsunterschiede sind selbstverständlich sehr gering. Das „*Genus Chabertia*“ (*Rubiginoseae* DC.) z. B. unterscheidet sich nach dieser Tabelle lediglich nur durch „*foliola et flores saepius parvi*“ vom Genus „*Chavinia*“ (*Glanduloseae* Crépín) mit „*foliola et flores saepius magni*“. Derartiger Gattungen gibt es im Gebiete eilf vertreten durch 171 „*Species*“; *Laggeria* und *Scheutzia* freilich mit nur je einer Art: *R. eglanteria* und *R. cinnamomea*; *Bakeria* wohl mit zwei: *R. gentilis* Sternb. und *R. Malyi* Kern. Letzterer Umstand beweist allein schon, dass dem Verf. sehr wenig Material vorlag und dass er von dem ihm schon wiederholt mit Recht gemachten Vorwurfe des Nichtbeachtens oder Nichtkennens der entsprechenden Literatur auch in dieser Schrift nicht freigesprochen werden kann. Borbás' Monographie der ungar. Rosen, dieses für den Norden des von G. behandelten Gebietes einzig massgebende und grundlegende Werk des rastlos fleissigen ungarischen Forschers konnte oder sollte G. nicht unbekannt geblieben sein. Es wird aber nie erwähnt, ein Beweis dafür, mit wie wenig Vertrauen man zu G. seine Zuflucht nehmen kann. Der Verf. hat demnach seinen Zweck nur schlecht erreicht: er kann kein verlässlicher Führer sein. Auch die unschuldige Freude der Erste über südslavische Rosen geschrieben zu haben kann ihm nicht zu Theil werden, da Borbás' Werk wenigstens ¹⁾ 3 Jahre früher (Budapest 1880) erschienen ist und G. mit Ausnahme Dalmatiens kaum andere Länder ernstlich behandelt, als welche auch in Borbás' (leider nur zu wenig übersichtlichem) Werke behandelt oder gelegentlich berührt worden sind. Abgesehen davon, dass Borbás sein Gebiet auch selbst fleissig bereist hat, finden wir z. B. bei ihm auch die schöne *R. dalmatica* (Kerner

¹⁾ G. scheint das Jahr vor dem Erscheinen auf den Titel zu drucken. Man vgl. Oesterr. bot. Ztschr. 1883 S. 25 und 1884 S. 96 Anm.

1870), welche wir bei Gandoger ebenso vergeblich suchen als die *R. glutinosa* Sibth., zu der jene nach Borbás (l. c. p. 501) gehört. Sollte Kerner's Autorität dem Verf. der „Contribuciones“ nicht genügt haben? Hätte er aber, wenn schon Kerner's Pflanze ihm unbekannt geblieben, nicht wenigstens die griechische *R. glutinosa* im Süden seines Gebietes vermuthen können, zumal sogar nordslavische (*R. incana*), durch die ganze weite ungarische Ebene getrennte und noch weiter entfernt vorkommende Arten nach G. wahrscheinlicher Weise auch bei den Südslaven wachsen? Als Ersatz haben wir mehrere Rosen, welche „*dalmatica* Gdgr.“ heissen; unglücklicherweise auch eine *Chabertica dalmatica* Gdgr., zu welcher Pseudogattung auch die *R. dalmatica* Kern. gehören müsste, die aber (als Orientalis) von G.'s Pflanze (einer Eusepiacea) sehr verschieden sein muss. Ähnlicher Fälle mag es nun viele geben. Welche Verwirrung steht nun da der Synonymik bevor, falls G.'s Werke ernstlich benützt werden sollten? Der äusseren Ausstattung wegen, da sie so nett, bequem, übersichtlich hergerichtet ist, liegt die Versuchung sie zu gebrauchen sehr nahe.¹⁾ Die 171 „Arten“ sind S. 6—69 ziemlich ausführlich (jede durchschnittlich mit 8—9 Zeilen) beschrieben. Da es weder Abarten noch Formen und Blendlinge gibt, fallen schon eine Menge Schwierigkeiten von selbst weg. Man kommt sehr bald zu einem Resultate, mag auch die Natur der Thatsachen den uns gebotenen gleichwerthigen Begriffen schnurstracks widersprechen. Die Standortsangabe wird stets, wenn auch oft (und mitunter sogar bei seltenen Pflanzen) nur allgemein beigefügt. Manchmal aber ist sie, wenn nicht gerade irreführend, so doch unverständlich, wie z. B. S. 20 bei *Rosa (Rukeria) Malvi* Kern. „Hab. Dalmatia, ad Bergen, monte Santo, pr. (= prope? Ref.) Vellebit“ —, wo der unbefangene Leser wohl einen Ort namens „Bergen“ nächst einem grösseren Orte, etwa einer Stadt, die „Vellebit“ heisst, vermuthen wird, während diese Angabe lediglich erklärt werden muss aus der missverstandenen Stelle in Kerner's Originalbeschreibung (Oest. bot. Ztschr. 1869, S. 326) „auf dem Monte Santo und auf höheren Bergen Dalmatiens“.

Den Schluss bildet S. 67—69 ein ebenfalls sehr übersichtlicher „Index generum et specierum“, der jedenfalls nebst der Uebersichtlichkeit des ganzen Büchleins Allen zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Druckfehler sind manche sehr auffallend und erstrecken sich (p. 42 und alibi) sogar auf den Namen des Verf. Unmöglich können alle dem armen Setzer in die Schuhe geschoben werden. Da der Name *R. Andrzejowskii* sehr verschieden geschrieben wird, so bricht G. für die älteste Schreibart „*R. Andrzejovi*“ S. 64 eine Lanze. Ref. ist der Ansicht, dass dergleichen in Willkür ausarte, wenn man sich nicht an die buchstäbliche Schreibart der Eigennamen hält; sie lautet in unserem Falle Andrzejowski. Vergl. Oest. bot. Ztschr. 1884 S. 94 Anm.

¹⁾ Wir erlaubten uns aus diesem Grunde, um zur Vorsicht zu mahnen, so viel Raum in Anspruch zu nehmen.

Die Latinität lässt gar manches zu wünschen übrig. Man vgl. etwa S. 7 Zeile 1—4, wo zum Schrecken der Professoren der untersten Grammatikklasse „cum“ nicht etwa bloss mit dem Accusativ sondern sogar mit dem Nominativ erscheint.

Bei genauerer Kenntniss der pflanzenreichen Balkanhalbinsel dürfte es gar nicht schwer sein eine erkleckliche Anzahl neuer Rosen-Arten, wenn auch nicht im Sinne der strengeren durch Crépin, Christ, v. Keller vertretenen Richtung, so doch im Sinne eines Déséglise, A. Kerner, H. Braun u. a. nachweisen zu können. Es muss aber schliesslich zur Ueberraschung Vieler bemerkt werden, dass G. in den „Contribuciones II“ keine einzige neue Art aufgestellt hat. Wiesbaur.

Dr. Borbás. *Flora Comitatus Temesiensis*. (Separat-Abdruck aus dem Gedenkbuche der XXIII. Wanderversammlung ungar. Aerzte und Naturforscher. Temesvar 1884. gr. 8°. pp. 83.)

Rochel, Kitaibel, Sadler, Heuffel, Wierzbicki machten uns mit der reichhaltigen Flora des Banates bekannt, und ihre floristischen Arbeiten über dieses Gebiet haben einen bleibenden Werth. Dr. Borbás, der zu wiederholten Malen das Temescher Comitatus botanisch durchforschte, bietet uns in vorliegender gediegener Arbeit ein überraschendes Gesamtbild dieses im Westen ebenen, im Osten hügeligen und bergigen Gebietes mit gewissenhafter Benützung sämtlicher, recht zahlreicher Publicationen älterer und neuerer Floristen, der Kitaibel'schen und Sadler'schen Handschriften des Pester Museums und der reichhaltigsten Sammlungen des Herbars Sr. Eminenz des Cardinal-Erzbischofes Dr. v. Haynald. Die Zahl der in vorliegender Arbeit aufgeführten Gefässpflanzen beträgt 1653 Arten, und diese Zahl beweist es schon auf den ersten Blick, dass dieses Gebiet zu den bestdurchforschten in unserem Vaterlande gehört.

Jenseits der Marosch werden einige anderwärts häufige Pflanzen seltener, so z. B. *Galium boreale*, *Anthyllis polyphylla*, oder verschwinden plötzlich, wie *Cerastium arvense*, *Dianthus deltoides*, *D. Carthusianorum*, *Asperula cynanchica*, *Potentilla verna*, *Saxifraga bulbifera* u. a. (p. 4).

Die Flora der Sandwüsten des Temescher Comitatus hat viele Pflanzen mit der serbischen Flora gemein. Das hier behandelte Florengebiet ist besonders reich an Papilionaceen, Rosaceen, Cruciferen, Caryophyllaceen, Compositen, Umbelliferen, Scrophularineen, Labiaten, Glumaceen, aber auch kleinere Familien sind auffallend reichgestaltig, so die Lineen, Rubiaceen, Campanulaceen, Cupuliferen u. a.; dagegen sind jene Familien, deren Glieder Alpen bewohnen, wie z. B. Saxifragaceen, Gentianeen u. a. hier natürlich nur sehr schwach vertreten.

In der südöstlichen Gegend, gegen das Krassóer Comitatus, kommen auf den Bergen viele, dem Banate eigenthümliche Arten vor. Die Flora der erwähnten Sandwüsten, weil sie durch Cultur nicht beeinträchtigt wird, ist wohl die interessanteste des ganzen Gebietes. Es seien nur *Rhus Cotinus* var. *arenaria*, *Dianthus sabuletorum*,

Comandra elegans (nur hier in Ungarn), *Elymus arenarius*, *Sorghum Halepense*, *Scorzonera stricta* (nur hier im Lande), *Mattia umbellata* var. *angustifolia*, *Linum Tauricum*, *Paeonia tenuifolia*, *Astragalus linearifolius*, *Veronica Bihariensis*, *Silva Banaticus*, *Crocus reticulatus*, *Iris lepidia*, *Echinops Ruthenicus*, *Sedum asperifolium*, *Hillebrandii*, *Alyssum tortuosum* u. v. a. erwähnt (p. 10–12).

Nach einer genauen Aufzählung der hauptsächlichsten Quellen der Temescher Flora (auf S. 12–14) folgt auf S. 16–83 die Aufzählung der auf diesem Gebiete bisher gefundenen Pflanzen (mit fortlaufenden Nummern) und jener Arten, die möglicherweise hier noch aufgefunden werden könnten (ohne Nummern). Es ist nur zu bedauern, dass uns der Verfasser wegen Raum mangels seine werthvollen Bemerkungen über neue oder überhaupt interessantere und kritische Arten nicht in reichlicherem Masse niedergeschrieben hat, doch wissen wir ihm auch dafür Dank, was er unter solchen Umständen in gedrängter Kürze that.

Besondere Erwähnung verdienen noch — unter sehr vielen interessanten Temescher Pflanzen — nachstehende Arten: *Setaria ambigua* Guss., *Cyperus Monti* L. (*C. esculentus* Kit.), *C. glaber* L. (*C. Banaticus* et *patulus* Kit. Herb.), *Typha Shuttleworthii* Koch et Sond., *Ceratophyllum Haynaldianum* Borb., *Polygonum subglandulosum* Borb. (*P. subhydropiper* $\times$ minus), *Rumex heteranthos* Borb., *biformis* Menyh., *Kernerii* Borb., *Centaurea Banatica* Kern., *Jankaiana* Sink., *Tauscheri* Kern. und *ciliata* Panč. werden als Formen der *C. arenaria* M. B. angesprochen: *Galium intercedens* Kern., *asperuliflorum* Borb. (*G. aristatum* Heuff. part. *G. scabrum* Kern.), *flavescens* Borb. (*G. ochroleucum* Kit. non Wolff., *G. asparagifolium* Kern. Baenitz Herb. Europ. 1874); 14 Menthen, *Thymus Dacicus* Borb., *Nuphar sericeum* Lang, *Dianthus giganteiformis* Borb., 24 Rosen, 13 Rubus, darunter neu: *R. pachyphyllus* Borb., *Frehi* Borb., *adenocladus* Borb., *semitomentosus* Borb., *Potentilla Heuffeliana*, 12 Cytisus u. a.

An Gefäßpflanzen dürfte wohl nicht mehr viel Neues gefunden werden, dagegen zeigen die 12 Arten Zellenpflanzen (p. 16), dass das Gebiet des Temescher Comitatus in dieser Beziehung so gut wie gänzlich unbekannt ist. Da nun Prof. Hazslinszky rastlos an einer Kryptogamen-Flora Ungarns arbeitet, wäre es sehr zu wünschen, wenn unsere fleissigen und tüchtigen Floristen auch den Kryptogamen mehr Aufmerksamkeit schenken wollten, als diess an vielen Orten bisher geschah. Holuby.

Potonié H. Dr.: Bericht über eine kleine floristische Excursion nach Werder und den Werder'schen Weinbergen, ausgeführt im August 1884. (Separat-Abdruck aus Laufers „die Werder'schen Weinberge“. Berlin 1884.)

Zweck dieser kleinen Broschüre ist die Darstellung der Flora eines zwar nicht ausgedehnten, aber dafür in geologischer Beziehung verschiedentlich organisirten Gebietes, um hieraus Schlüsse auf die Durchschnittsfeuchtigkeit des zu untersuchenden Bodens zu ziehen.

Zu diesem Behufe hat der Verf. die aufgezählten Pflanzen nach den gegebenen geologisch-agronomischen Daten gesichtet und seine Funde nachstehend eingetheilt: Ruderalflora (Ammonium oder -Nitrate enthaltenden Boden); Flora der alluvialen Moorbildungen und des Wassers; Flora auf alluvialen und diluvialen Sanden; Flora auf dem diluvialen Thon und Mergel. Příhoda.

Borbás Vinc. de: *Aquilegia Hookeri* n. sp. Syn. *Aq. formosa* Hook. non Fisch. Bot. Mag. 1881, tab. 6552! (Separat-Abdruck aus „Termész. Füzetek“ 1884.)

Diese *Aquilegia* steht zwischen der Gruppe „Canadenses“ und *Aq. flava*. Von den ersteren unterscheidet sie sich durch die inwendig goldgelben Kelchblätter, den viel längeren Sporn, welcher fast fadenförmig und nicht schenkelartig gestaltet ist; von *Aq. flava* durch die zweifarbige (ziegelrothe und goldgelbe) Blumenkrone, die kürzere Platte der Petalen, grössere, äusserlich rothe Kelchabschnitte und sehr lange Staubfäden (bis zu 2 Ctm.). Ihr Vaterland ist Nordamerika (Rocky Mountains und Californien). Moritz Příhoda.

Correspondenz.

Pressburg, am 25. December 1884.

Ich theile Ihnen mit, dass ich in der Zeit von April bis zum August 1885 eine grössere Forschungsreise nach der Balkanhalbinsel unternehmen werde, wobei ich Philoppopel, Kalofer, den thessal. Olymp, Athos etc. zu besuchen beabsichtige. Wenn thunlich, werde ich Ihnen zeitweise über die Ergebnisse meiner Reise schreiben.

Sabransky.

Lemberg, am 31. December 1884.

Ich betrachte es für angemessen, über folgende interessantere neue Funde aus der Flora Galiziens zu berichten: *Cerastium silvaticum* W. K. (Pasiaki bei Lemberg, im Walde), *Pulmonaria obscura* f. foliis tricoloribus (ein Exemplar im Walde bei Krzywezyce), *Ranunculus Steveni* Andr. (Berczowica wielka, Tarnopol), *Rosa collina* Jcq. (vera!) (vier Exemplare nächst dem Pulvermagazine bei Zniesienie), *Rumex confertus* (Hleszczawa, Ostrów, Berczowica wielka, Tarnopol), *Senecio umbrosus* W. K. (am „Chomic“ bei Krzywezyce — leg. et comm. Olesków), *Cnidium venosum* (Proszowa bei Tarnopol — leg. et comm. Olesków), *Dianthus superbus* (ibid.), *Gentiana Pneumonanthe* (ibid.), *Scirpus maritimus* (ibid.), *Thalictrum simplex* L. (ibid.). — Die von mir angegebene f. *vivipara* des *Heracleum flavescens* und des *Trifolium hybridum* soll wohl f. *prolifera* heissen. *Salvia dumetorum* mihi von Winniki ist nicht die gleichnamige Pflanze Andrzejowski's, sondern *S. pratensis* L. var. *parviflora*.

Br. Błocki.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Literaturberichte. 66-74](#)